

# Entwicklung kritisch betrachtet

<p><b>Seite I</b>  <b>Plan-Puebla-Panama</b>          - ein umstrittenes          „Entwicklungsprojekt“</p>	<p><b>Seite II</b>  <b>Filmreihe:</b>  <b>Der Garnelenring</b>  <b>Land unter Strom</b></p>	<p><b>Seite III</b>  <b>Filmreihe: Ausgebeutet</b>  <b>für den globalen Konsum</b>  <b>„Land und Freiheit!“ -</b>  <b>Der Aufstand der</b>  <b>Zapatistas</b></p>	<p><b>Seite IV</b>  <b>Bildungsangebote und</b>  <b>Materialien</b>  <b>Wer wir sind</b></p>
---	---	---	--

Filmreihe und Bildungsangebote zu „Entwicklungsprojekten“ in Mexiko und Mittelamerika am Beispiel des

## Plan Puebla-Panama

### Hintergründe

Der auf Südamerika und Zentralamerika gerichtete „Plan Puebla-Panama“ ist eine Initiative des mexikanischen Präsidenten Vicente Fox aus dem Jahr 2001, der sich die Regierungen von Guatemala, Honduras, Belize, Nicaragua, El Salvador, Costa Rica und Panama angeschlossen haben: Sie wollen mit dem PPP die „wirtschaftliche Rückständigkeit Mittelamerikas beenden“ (Fox) und sprechen vom „Beginn einer neuen Ära“ (Francisco Flores, Präsident El Salvador).

Offiziell beinhaltet der PPP acht Initiativen: Integration der Verkehrswege, Erweiterung des Energienetzes, Ausbau des Telekommunikationsnetzes, Handelserleichterungen, Tourismus, menschliche Entwicklung, nachhaltige Entwicklung sowie Prävention und Linderung von Naturkatastrophen. Im Kontext des PPP stehen weitere Projekte, die aus strategischen Gründen jedoch nicht im offiziellen Dokument benannt werden, um die seit Jahren stattfindenden Proteste nicht weiter anzufachen: Staudambau, Ausbau der Erdölförderung, Ausweitung der industriellen Landwirtschaft, Aneignung und Kommerzialisierung der Biologischen Vielfalt, industrielle Garnelenzucht, Ansiedlung von Niedriglohnfabriken (Maquiladoras), Förderung der Gentechnologie und Privatisierung in den Bereichen Bildung und Gesundheit. Die Regierungen hoffen, internationale Investoren ins Land zu locken, da das Lohnniveau der zu erschließenden Zonen das der bereits existierenden Industrien in Nordmexiko noch unterbieten würde und somit sehr attraktiv für Konzerne sei.

### Die PPP-Region

Die Region ist durch einen außerordentlichen Naturreichtum gekennzeichnet: Erdöl, Edelmetalle, Mineralien, Süßwasservorkommen und fruchtbare Böden. Darüber hinaus beherbergt sie eine enorme, global bedeutende, biologische Vielfalt. Nach Angaben der Interamerikanischen Entwicklungsbank BID ist das Gebiet wegen des Kulturerbes und seiner Naturreichtümer äußerst relevant für die Wirtschaft der Staaten. 13 % der Gesamtbevölkerung von Lateinamerika (64 Mio. Menschen) leben in der PPP-Zone. Mindestens 18 % der dort lebenden Bevölkerung sind Indígenas.



### Soziale Auswirkungen

In Mexiko wird ein „trockener Kanal“ in der Landenge von Tehuantepec erbaut, der den Atlantikhafen Coatzacoalcos (Bundesstaat Veracruz) mit dem Pazifikhafen Salina Cruz (Oaxaca) durch Auto- und Eisenbahn verbinden soll, um einen schnellen Warentransport zu ermöglichen. Entlang der Strecke, die zahlreiche Dorfgemeinschaften zerstören wird, sollen Niedriglohnfabriken errichtet werden. Der Journalist Carlos Fazio sieht im PPP den generellen Versuch, die subsistenzorientierten Kleinbauern zu ‚proletarisieren‘, um sie in ‚billige Arbeitskräfte für die transnationale Agrarindustrie und den Maquila-Sektor‘ zu verwandeln. Die Landenge (Isthmus) und die Grenzregion zu Guatemala wurde stark militarisiert, um die Mig-

**Der Plan Puebla-Panama (PPP) - ein ökonomisch-infrastrukturelles Großprojekt in Südamerika und Zentralamerika - ist ein Musterbeispiel für die sozialen, ökonomischen und ökologischen Entwicklungen, die sich im Kontext neoliberaler Globalisierungsprozesse abspielen. Mit dem PPP beabsichtigen Regierungen, internationale Finanzorganisationen und Unternehmen eine weitreichende Umstrukturierung der Region, u.a. durch Förderung der Niedriglohn-Industrie, Vermarktung der biologischen Vielfalt, Staudammprojekte, industrielle Garnelenzucht, Monokulturen sowie Infrastrukturmaßnahmen. Diese Art von „Entwicklung“ wird von zahlreichen Organisationen kritisiert, weil sie weitreichende soziale und ökologische Probleme impliziert. Ein Team von Zwischenzeit e.V. hat mehrere Monate in der Region recherchiert und umfangreiches Bildungs- und Filmmaterial erstellt.**



ration aus Südamerika und Zentralamerika in Richtung USA noch effektiver kontrollieren zu können. Diese Strategie hat für die Regierung zwei Vorteile: Erstens ist es militärisch (kosten)günstiger, den ca. 300 km breiten Isthmus zu überwachen, als die ca. 3200 km lange Grenze zwischen Mexiko und den USA. Zweitens wird mit der Truppenansiedlung in Oaxaca und Chiapas noch mehr Militär in der Region stationiert, in der die bäuerlich-indigene Bevölkerung als besonders rebellisch eingeschätzt wird. Eine Militarisierung ist auch in den zentralamerikanischen Ländern zu beobachten. Da Investoren und Industrie eine ausreichende Energie- und Wasserversorgung als elementare Grundlage für ein verstärktes Engagement in der Region betrachten, sollen neue Großstaudämme errichtet werden. Die Staudämme haben jedoch fatale Folgen für Mensch und Natur. Die erzeugte Energie soll über das Elektrizitätsnetz SIEPAC verteilt werden und ist vorrangig für Tourismus-Zentren, Industrie, urbane Metropolen und für den Export vorgesehen - nicht für die lokale Bevölkerung.

Im Biosphärenreservat Montes Azules im Lakandonischen Regenwald (Chiapas) steht die „Umsiedlung“ von rund 40 Gemeinden bevor, um die dortige Biodiversität ausbeuten zu können. Die Regierung nennt Umweltschutz als Grund für die Vertreibungen, da die subsistenzbäuerliche Lebensweise den Regenwald zerstören würde. Die enorme Rodung und der Verkauf der Edelhölzer gehen jedoch im wesentlichen auf korrupte PolitikerInnen und die Bundesarmee zurück, die seit 1994 massiv in Chiapas stationiert ist, um den Aufstand der linksgerichteten zapatistischen Befreiungsbewegung in Schach zu halten. Der reale Hintergrund der Vertreibung sind Pläne, Teile des Gebietes zu privatisieren. Führende Pharmakonzerne sollen bereits großes Interesse angemeldet haben.

In vielen anderen Regionen Zentralamerikas werden vergleichbare Entwicklungen forciert und so wächst eine Vielzahl möglicher Konfliktherde heran. Alle Staaten verpflichten sich im Rahmen des Vertrages dazu, für die Investoren ein Klima der politischen Stabilität zu gewährleisten. Dies bedeutet, dass Widerstandsbewegungen konsequent und mit allen aus Regierungsperspektive nötigen Mitteln bekämpft werden.

### Ökologische Folgen

Praktisch alle Projekte des PPP haben umweltzerstörende Effekte: Die Straßen zerschneiden und versiegeln die Ländereien, die Dämme fluten große Gebiete und stören den biologischen Kreislauf, die Ölförderung kontaminiert die Böden, die Garnelenfarmen zerstören die Mangroven, die Niedriglohnfabriken lassen giftige Chemikalien ab, die Monokulturen laugen die Böden aus und verbrauchen viel Wasser, die industrielle Landwirtschaft nutzt Pestizide und in Zukunft auch verstärkt gentechnisch veränderte Pflanzen, deren Auswirkungen auf die Umwelt nicht bekannt sind.

### Kritik

Viele Menschenrechtsgruppen, Nichtregierungsorganisationen (NGO), WissenschaftlerInnen, Intellektuelle, JournalistInnen, soziale Organisationen und die Betroffenen selbst kritisieren die Maßnahmen scharf. Der PPP wird als ein typisches Beispiel für das Agieren von neoliberalen Eliten betrachtet, die in ihren Diskursen gerne „nachhaltige Entwicklung“, „Partizipation der Bevölkerung“, „Respekt gegenüber indigenen Kulturen“ und „Armutsbekämpfung“ anführen. Die Absicht hinter der Fassade wird bei näherer Analyse deutlich: das Bestreben, einen leichteren Zugang zu natürlichen und „menschlichen“ Ressourcen zu erlangen, um ökonomische und politische Machtpositionen erhalten oder ausbauen zu können. Die Verteilung der PPP-Gelder belegt diese Einschätzung: von den vorläufigen Kosten in Höhe von mind. vier Milliarden US-\$ sind über 96% für Infrastrukturmaßnahmen veranschlagt; dem gegenüber stehen lediglich 1,87% für die Maßnahmen menschliche Entwicklung, nachhaltige Entwicklung und Prävention von Naturkatastrophen. Kritische ÖkonomInnen widerlegen das Arbeitsplatzargument mit dem Verweis auf die im Lohnbereich nicht zu unterbietende Konkurrenz aus Asien.

„Die kapitalistische Globalisierung verstößt gegen die historische Erinnerung, gegen die biologische und kulturelle Vielfalt unserer Bevölkerung, indem sie uns eine homogene, konsumorientierte und individualistische Kultur aufzwingen will - ausgedrückt durch Freihandelsverträge, durch die gesamtamerikanische Freihandelszone

ALCA, durch den Plan Puebla-Panama, Plan Colombia und ihre Hauptinstitutionen wie die Weltbank, die Interamerikanische Entwicklungsbank, der Internationale Währungsfonds, die zentralamerikanische Bank zur wirtschaftlichen Integration. Wir lehnen die Invasion durch die transnationalen Konzerne und die übrigen Sektoren der wirtschaftlichen Macht ab, die das Wasser, die Meere und die einzigartigen Ökosysteme unserer Regionen privatisieren, zerstören und verschmutzen.“ (Abschlussdeklaration der „Dritten Woche für die biologische und kulturelle Vielfalt“ in Honduras, Juli 2003)

### Widerstand und Perspektiven

Seit dem Bekanntwerden der ersten Projekte des PPP formiert sich Widerstand von sozialen Bewegungen, Campesin@- und Indígena-Verbänden, Frauen-, Menschenrechts- und Umweltschutzorganisationen.

Besonders die von Straßenbau, Biodiversitätsausbeutung und Staudämmen bedrohten Gemeinden fühlen sich missachtet und sprechen von einer neuen Kolonisierung und zunehmender Ausbeutung. Viele Straßen, die durch indigene Gemeinden führen und ihre Felder zerstückeln, sollen privat, d.h. kostenpflichtig sein, und gehen so völlig an den Interessen weiter Bevölkerungsteile vorbei.

„Der Diskurs, den die Regierung über den PPP führt, ist eine vollkommen andere Angelegenheit als die Fakten. Im Projekt spricht sie von Entwicklung, sogar von Befragungen, aber es hat keine Umfragen gegeben.“ (Gustavo Castro, CIEPAC, Zentrum für ökonomische und politische Forschung, Chiapas)

Trotz anderslautender Lippenbekenntnisse wird über die Köpfe der Betroffenen hinweg entschieden. Sie werden weder ausreichend informiert, geschweige denn befragt, obwohl laut PPP-Dokument die lokale Bevölkerung in jedes einzelne Projekt einzubeziehen ist. Die tatsächliche Praxis steht im Widerspruch zur ILO-Konvention 169, die Mexiko, Guatemala, Costa Rica und Honduras ratifiziert haben, und zu den Abkommen von San Andrés, welche den indigenen Gemeinden u.a. das Recht auf lokale Selbstbestimmung zugestehen. An diesem Punkt kristallisiert sich deutlich heraus, dass der PPP weder demokratisch noch sozial ausgerichtet ist und in wessen Interesse die Regierungen handeln. Profiteure sind auch europäische und deutsche Unternehmen.

Auch die KritikerInnen des PPP sind nicht gegen jedwede „Entwicklung“ und fordern ein Leben mit weniger Armut. Um dieses zu erreichen, ist es jedoch notwendig, die Menschen real mit einzubeziehen und ihre Bedürfnisse zu berücksichtigen. Gesundheitsversorgung, Zugang zu Schulen, gerechte Preise für landwirtschaftliche Produkte und eine allgemeine Abkehr von der neoliberalen Politik werden als wichtige Faktoren einer armutsmindernden Entwicklung genannt.

In der gesamten betroffenen Zone regt sich weiter erheblicher Unmut gegen den Plan. So fanden bereits zahlreiche regionale, nationale und internationale Treffen von sozialen Bewegungen und NGOs statt, auf denen diese ankündigten, dass der PPP in seiner geplanten Form verhindert werden wird. Die Entschlossenheit der GegnerInnen des PPP und die Pläne der Regierungen lassen eine äußerst konfliktreiche Zukunft erwarten.

**„El PPP es un Plan Para los Poderosos. Queremos un Plan Para los Pueblos!“**

**„Der PPP ist ein Plan für die Mächtigen. Wir wollen einen Plan für die Bevölkerung!“**  
**Slogan der KritikerInnen**

Filmreihe

Das Filmteam Dorit Siemers und Heiko Thiele (Zwischenzeit e.V.) reiste 5 Monate durch Südamerika und Mittelamerika, um existierende und geplante „Entwicklungsprojekte“ des Plan Puebla Panama (PPP) zu dokumentieren. Der PPP, ein neoliberales Großvorhaben mit ineinander verzahnten wirtschaftlichen und politischen Projekten, wird trotz seiner negativen Auswirkungen auf Mensch und Natur von den Regierungen weiter voran getrieben. Das Filmteam begleitete Organisationen und Betroffene, die Widerstand gegen Fremdbestimmung, Enteignung und Ausverkauf der Ressourcen leisten. Zudem interviewten sie PolitikerInnen und WirtschaftsvertreterInnen. Ein wichtiger Aspekt der Filmreihe sind die Beteiligten deutscher Unternehmen und KonsumentInnen.

Der Garnelenring

Der globale Supermarkt zerstört Mangrovenwälder, Artenvielfalt und Lebensgrundlagen



In den letzten Jahren haben sich Garnelen von einer teuren Delikatesse zu einem beliebten und erschwinglichen Nahrungsmittel gewandelt. In Deutschland hat jede Person 2003 durchschnittlich 1,4 kg der Tiere verspeist. Doch kaum jemand macht sich Gedanken darüber, woher die Garnelen kommen und auf wessen Kosten die Tiere produziert und exportiert werden. Wüssten sie es, könnte ihnen glatt der Appetit vergehen.

Möglich wurde der starke Anstieg im Garnelenkonsum vor allem durch die industrielle Massenproduktion, die Mitte der 80er Jahre mit Förderung der Weltbank und des Internationalen Währungsfonds begonnen wurde. Für die erforderlichen riesigen Zuchtbecken wurden und werden massiv Mangrovenwälder in Asien, Süd- und Mittelamerika und neuerdings in Afrika abgeholzt. Auch an der Pazifikküste von Guatemala und Honduras haben sich zahlreiche Shrimpsfarmen und Verarbeitungsindustrien niedergelassen.

Die sich entlang der subtropischen und tropischen Küsten erstreckenden Mangrovenwälder gehören zu den wertvollsten Ökosystemen weltweit. Die Wälder bieten Schutz vor Fluten und Hurrikänen, mindern die Küstenerosion und sichern die Artenvielfalt. Mangroven mit ihrem verflochtenen Wurzelsystem beherbergen eine Vielzahl an Pflanzen und Tieren und dienen Fischen, Garnelen, Krebsen als Laichplatz.

Für die Selbstversorgung und die lokalen Märkte ist die traditionelle Fischerei in den Mangrovenwassern in vielen tropischen Ländern von existentieller Bedeutung.

Die Privatisierung ehemals gemeinschaftlich genutzter Gebiete und das illegale Vorgehen des Sicherheitspersonals der Farmen haben das Leben der ansässigen Familien stark beeinträchtigt. So wird den Fischern der Zugang zu den Mangrovenwassern häufig mit Waffengewalt und durch elektrische Zäune versperrt. Die zahlreichen Konflikte zwischen Shrimpsindustrie und GegnerInnen haben entlang der mittelamerikanischen Küste bereits etlichen Fischern das Leben gekostet. Aus Angst vor Tierseuchen setzen die Farmen große Mengen an Chemikalien und Antibiotika ein, die täglich mit dem Beckenwasser ungefiltert in die Natur gelassen werden. Die Mittel kontaminieren die Umwelt, töten die natürlichen Fischbestände und zerstören so die Lebensgrundlage der KüstenbewohnerInnen. In der EU sind mehrere dieser Präparate verboten – sie können Krebs und Mutationen erzeugen. So auch Neguvon von Bayer. Der Konzern streicht in den Ländern ohne staatlichem Kontrollsystem immer noch hohe Gewinne ein. Wird eine Shrimpsfarm nach einigen Jahren aufgegeben, sind Verschmutzung und Verdichtung des Bodens gravierend. Die natürliche Regeneration der chemisch angereicherten und versalzten Areale ist kaum möglich.

Auch die Verarbeitungs- und Verpackungsindustrie missachtet Umweltgesetze und Arbeitsrechte. Die ArbeiterInnen, die in den gekühlten Hallen am Fließband stehen, werden saisonal nur für wenige Monate eingestellt. Viele (inter-)nationale Organisationen kritisieren die Arbeitsbedingungen, zu denen niedrige Löhne, zeitbegrenzte Verträge, Gesundheitsrisiken, (sexuelle) Belästigungen, Gewerkschaftsverbote und fristlose Kündigungen zählen. Die Schaffung von Arbeitsplätzen im Shrimpssektor war und ist das erklärte Ziel der verschiedenen Regierungen Mittelamerikas. Doch das Gegenteil ist eingetreten. So belegt u.a. eine Studie von Greenpeace, dass auf einer Farmfläche von zehn Hektar höchstens ein Angestellter arbeitet. Vor der Abholzung der Mangroven verdienten sich dort über 100 Familien ihren Unterhalt durch Fischfang. Der gesamte Industriezweig, d.h. Erzeugung, Verarbeitung, Export und Vermarktung, wirkt sich gravierend auf die Küstenprovinzen aus. Die regionale Wirtschaft ist durch den Rückgang der Fischbestände, die niedrigen Löhne im Garnelensektor und die steigende Konkurrenz importierter Nahrungsmittel stark geschädigt. Zu den Nutznießern zählen auch deutsche Importeure wie Costa, ein Unternehmen der Oetker-Gruppe. Am Ende der globalen Profitkette stehen die KonsumentInnen, die Garnelen inzwischen zum Schnäppchenpreis verzehren.

DER GARNELENRING - D 2005 - 55' DVD/VHS. Unsere Filmdokumentation zeigt anhand von Beispielen aus Honduras und Guatemala die gravierenden ökologischen, sozialen und wirtschaftlichen Folgen der industriellen Shrimpszucht und den Widerstand. Zudem stellen wir den Zusammenhang zu Deutschland her. In dem Film kommen Betroffene und Organisationen sowie PolitikerInnen und Unternehmerverbände zu Wort. Das Filmteam führt gerne Filmveranstaltungen durch. Anfragen an: film@zwischenzeit-muenster.de

Land unter Strom

Staudämme - Millionengewinne auf Kosten von Mensch und Natur

In den sogenannten Entwicklungsländern gelten Staudämme nach wie vor als Motor für wirtschaftlichen Aufschwung. Gegenwärtig gibt es weltweit über 45.000 große Staudämme.

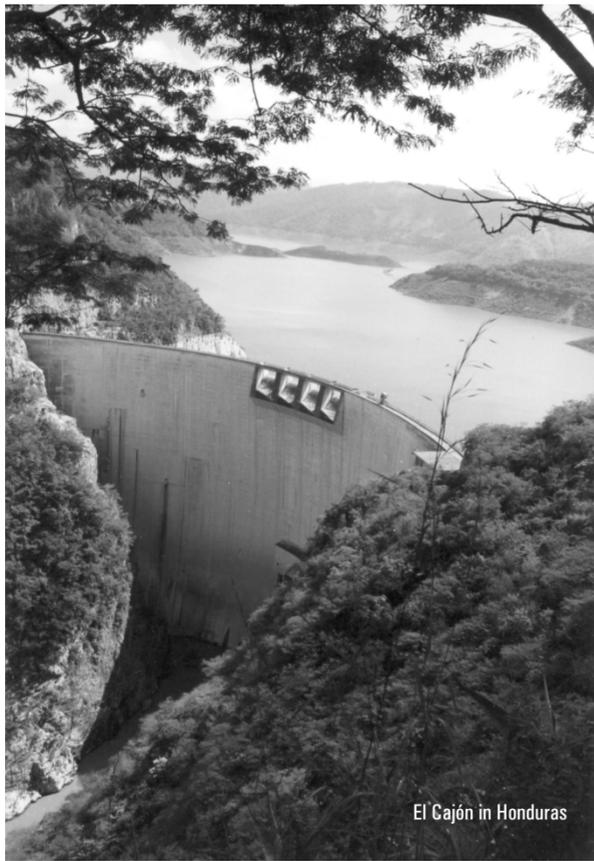
Bisher wurden 40 bis 80 Mio. Menschen wegen Staudambauten umgesiedelt oder gewaltsam vertrieben. Die gestauten, oft verschmutzten Gewässer verringern nicht nur die Artenvielfalt, sondern begünstigen auch die Ausbreitung von Krankheitserregern. Die Dämme zerstören Lebensgrundlagen und regionale Kulturen. Obwohl die negativen Aspekte klar überwiegen, halten Regierungen und internationale Finanzinstitutionen an ihrer Staudammpolitik fest. Auch in Mittelamerika sind zahlreiche Staudämme geplant und im Bau. Die produzierte Energie und das Stauwasser dienen dort primär den Niedriglohnfabriken, den Monokulturen, dem Tourismus sowie dem profitablen Energieexport. Dagegen sind viele Regionen in Mittelamerika immer noch ohne Stromanbindung. Immer mehr MittelamerikanerInnen erleben zudem die Schattenseiten des boomenden Energiegeschäfts. Die Preise steigen mit der zunehmenden Privatisierung dieses Sektors immens. In Guatemala z.B. hat sich der Strompreis nahezu verdreifacht.

Babilonia Ein Staudamm im Nationalpark

Der Bundesstaat Olancho in Ost-Honduras ist die artenreichste Region des Landes. Hier baut das Privatunternehmen ENERGISA einen Staudamm, der Teile eines Nationalparks und wichtige Kaffeepflanzungen überfluten wird. Etwa 20 Orte im Tal werden dann von der lebenswichtigen Wasserversorgung abgeschnitten. Die örtliche Bevölkerung kämpft gegen den Damm, weil er gegen ihren Willen und illegal in einem Nationalpark errichtet wird. Das Unternehmen vertuscht in der Machbarkeitsstudie das Risiko eines Bergsturzes, denn laut den Untersuchungen der Universität von Honduras (UNAH) existieren dort geologische Brüche, so dass bereits kleine Erdbeben katastrophale Folgen für das Tal haben könnten. ENERGISA und Profiteure aus Politik und Wirtschaft setzen ihre GegnerInnen systematisch unter Druck und bedrohen sie. Ein Bewohner bezahlte seinen Widerstand bereits mit dem Leben.

El Tigre Das binationale Staudammprojekt von El Salvador und Honduras

In Südwest-Honduras soll mit 770 MW eines der stärksten Wasserkraftwerke Lateinamerikas entstehen: „El Tigre“. Die Staumauer wird in El Salvador errichtet, doch der See wird vor allem honduranisches Gebiet überfluten. Allein in Honduras würden ca. 60.000 Menschen ihre Lebensgrundlage verlieren. Die Umwelt- und Menschenrechtsorganisation COPINH organisiert Versammlungen in der Region, um das gemeinsame Vorgehen zu beraten. Viele



El Cajón in Honduras

LAND UNTER STROM

- D 2006 - 78' DVD/VHS

Unsere Filmdokumentation zeigt anhand von Beispielen aus Honduras, Guatemala und Mexiko die gravierenden ökologischen, sozialen und wirtschaftlichen Folgen von Staudämmen sowie dahinter stehende Macht- und Profitinteressen. Auch deutsche Unternehmen sind beteiligt. Der Film thematisiert auch den Widerstand der betroffenen Menschen. Das Filmteam führt gerne Filmveranstaltungen durch.

Anfragen bitte an: film@zwischenzeit-muenster.de

Menschen lehnen den Damm entschieden ab. Ein Hauptkritikpunkt ist die fehlende Einbeziehung der betroffenen Bevölkerung. Damit verstoßen Regierung und Konstrukteure gegen die Konvention 169 der Internationalen Arbeitsorganisation, die Honduras unterzeichnet hat. Für das El Tigre-Projekt erstellte der deutsche Konzern Lahmeyer International die „Machbarkeitsstudie“, die geologische, hydrologische, Umwelt- und Kostenuntersuchungen beinhaltet. Lahmeyer ist eines der größten Ingenieurunternehmen weltweit und in über 140 Ländern aktiv. Anteile besitzen neben RWE auch die Dresdner und die Deutsche Bank. KritikerInnen des Konzerns wie die „Schwedische Gesellschaft für Naturschutz“ werfen ihm intransparente Geschäftspraktiken, Bestechung und gesetzeswidrige Studien vor.

Chixoy Staudammprofiteure gehen über Leichen

Im Hochland von Guatemala, am heutigen Chixoy-Stausee, verübte das Militär Anfang der 1980er Jahre eines der schlimmsten Massaker des Landes. Unter den heute weit verzweigten Armen des Sees existierten ursprünglich 23 Gemeinden, in denen vorwiegend Maya-Achí-Indígenas von den fruchtbaren Böden lebten. Lahmeyer erstellte die Studie für den Damm, die

auch die geologische Untersuchung umfasste. Trotz des unsicheren Fundaments aus Kalk- und Vulkangestein mit seismisch aktiven Spalten riet Lahmeyer der guatemalteckischen Diktatur zum Bau. Das deutsche Unternehmen Hochtief konstruierte die Tunnel. Um Widerstand zu vermeiden, erklärte 1980 Diktator Lucas García die Region zum Kriegsgebiet. Zwei Jahre später tötete das Militär ca. 400 Maya hinterhältig und grausam.

Die Weltbank als Hauptgeldgeberin bezeichnet den Damm heute als wirtschaftliches Desaster. Zur menschlichen Tragödie schweigt sie sich – wie Lahmeyer – bis heute aus und weist jede Verantwortung von sich.

Einige der geflohenen Familien kehrten in den 90er Jahren trotz starker Traumatisierung zurück. Seit Jahren kämpfen die Betroffenen für versprochene Entschädigungen. Wegen der geringen Erfolgsaussichten haben sie sich entschlossen, ihren Fall vor den Interamerikanischen Menschenrechtshof zu bringen.

Usumacinta Staudämme im Regenwald

Im Tiefland des Bundeslandes Petén in Nord-Guatemala trennt der wasserreiche Fluss Usumacinta Guatemala von Mexiko. Dort – in einem der artenreichsten Regenwaldgebiete der Welt – forcieren die Regierungen Guatemalas und Mexikos fünf

Staufstufen. Bis zu 60.000 Menschen müssten ihre Dörfer verlassen. Neben weiten Regenwaldgebieten sind auch Maya-Ruinen wie Yaxchilan von Überschwemmung bedroht.

In den 1970er Jahren hatten Staudampläne am Usumacinta große Proteste ausgelöst, so dass das Projekt gestoppt wurde. Der heutige Widerstand gegen das neu aufgelegte Mega-Projekt hat zu einem Strategiewechsel der Regierungen geführt. Immer wieder leugnen sie das Vorhaben. Die Bevölkerung wird gezielt in Unwissenheit gelassen, um Widerstand zu verhindern. Auch auf der anderen Seite der Grenze, im mexikanischen Bundesstaat Chiapas, lehnt die Bevölkerungsmehrheit den Bau entschieden ab. Neben der Zerschlagung der selbstverwalteten zapatistischen Gemeinden zielt die Regierung auf die ökonomische Erschließung des Lakandonischen Regenwaldes ab. Mit dem Bau von Hochspannungsleitungen bereitet sie mehrere Projekte des PPP wie Tourismus, Ölförderung und Vermarktung der biologischen Vielfalt vor.

Profite für deutsche Unternehmen

Für die deutschen Unternehmen ist der Staudambau nach wie vor ein äußerst gewinnbringendes Geschäft. Sie erstellen Studien, bauen Mauern und Tunnel und liefern die Technik. Firmen wie Voith Siemens, Lahmeyer, Hochtief und Fichtner erzielen enorme Gewinne.

Kritisch zu hinterfragen ist die Zusammenarbeit zwischen Staat und Konzernen: Der deutsche Staat schafft durch Entwicklungshilfe gezielt Absatzmärkte in den sog. Entwicklungsländern. Die Gelder sind de facto an die Vergabe von Aufträgen an deutsche Unternehmen gebunden. So fließt mehr als das Doppelte der sogenannten Hilfe an die deutsche Wirtschaft zurück. Der Staat versichert zudem durch Hermesbürgschaften deutsche Exporte. Im Falle der Zahlungsunfähigkeit eines Kunden übernimmt der deutsche Staat - und damit letztlich die SteuerzahlerInnen - die offene Rechnung.

Widerstand der betroffenen Bevölkerung

Seit Jahren vernetzen sich Menschen in Mittelamerika durch nationale und internationale Treffen. Sie diskutieren über die Auswirkungen der Staudämme, Entschädigungen, Widerstandsstrategien, alternative Energieformen und die übergeordneten Vorhaben wie den Plan Puebla-Panama und das Freihandelsabkommen CAFTA.

Die KritikerInnen fordern die Einbeziehung der Bevölkerung in alle Entwicklungsvorhaben und sagen „Nein“ zur Verletzung der Menschenrechte, zu Ausbeutung und Naturzerstörung. Ihre Botschaft richtet sich auch an den Rest der Welt: Es ist höchste Zeit, die ausbeuterischen Projekte zu stoppen und die Verantwortlichen zur Rechenschaft zu ziehen.



# Ausgebeutet für den globalen Konsum

## Niedriglohnfabriken in Mittelamerika ignorieren Menschenrechte und Umweltschutz

Ob Takko, adidas, Puma, H&M ... - sie lassen ihre Kleidung in Niedriglohnfabriken produzieren. 80-90 % unserer Kleidung und technische Geräte werden dort hergestellt. Über die ausbeuterischen Arbeitsbedingungen in diesen Fabriken - in Lateinamerika „Maquiladoras“ genannt - wird jedoch wenig berichtet. Der weiterhin wachsende Maquila-Sektor ist ein typisches Beispiel für den neoliberalen Kapitalismus und seine katastrophalen sozialen und ökologischen Folgen.

### Hintergrund

Kennzeichnend für die Maquiladora-Industrie ist, dass sie primär für den Export produziert und meist in Freien Produktionszonen (FPZ) angesiedelt ist, in denen andere Sozial- und Umweltgesetze gelten als im übrigen Teil des Landes. Die dort geltenden Sonderregelungen, die von internationalen Finanzorganisationen und Regierungen der Industrienationen als „Gegenleistung“ für weitere Kredite und Kooperation durchgesetzt wurden, sind durchweg unternehmerfreundlich: geringe Umweltauflagen, Zoll- und Steuerbefreiung, freie Gewinnrückführung, Verhinderung von Gewerkschaften, kostenlose Infrastruktur und Fabrikhallen zu niedrigsten Mieten. Die Folge: immer mehr ausländische Konzerne verlagern ihre arbeitsintensive Produktion in diese Zonen.

### Arbeitsbedingungen

Die billigen Arbeitskräfte sind ein bedeutender „Standortfaktor“ für die Unternehmen. Ca. 85% der Beschäftigten sind Frauen, meist zw. 18 und 25 Jahre alt. Eine Frau ab 30 hat kaum eine Chance, eine Anstellung zu finden: Sie ist aus Sicht der Unternehmen zu alt und arbeitet nicht mehr gut und schnell genug.

Die Arbeitsbedingungen sind miserabel: unbezahlte Überstunden, Schwangerschaftstests, sexuelle Belästigung, hohe Sollvorgaben, ungereinigtes Trinkwasser, eingeschränkte Toilettengänge, Beschimpfungen, Unterzählung von Arztbesuchen sowie Strafen bei Verspätung. Der Lohn reicht nur zum Allernötigsten.

Dabei könnten die Konzerne problemlos mehr zahlen: An einem Markensportschuh beträgt der Lohnanteil z.B. nur 0,4 %, der Werbeetat hingegen mind. 8,5 % des Ladenpreises. „Die Frauen sind wie Maschinen geworden, weil sie produzieren, produzieren, produzieren - täglich 10-12 Stunden - und zusätzlich zwei Stunden für die Hin- und Rückfahrt brauchen für einen Minilohn von ca. 4

US-\$, was für nicht viel mehr als Essen reicht. (...)“ Yadira Minero Rodas (Zentrum für Frauenrechte CDM in San Pedro Sula/Honduras)

### Ökologische Folgen

Geringer werdende Zölle und die Auslagerungspolitik der Konzerne haben in den letzten 20 Jahren zu einer extremen internationalen Arbeitsteilung geführt, die den sog. „Ökologischen Rucksack“ fast jeden Produktes der Welt vergrößert. Bevor ein Produkt wie z.B. eine Jeans in den Endverkauf gelangt, hat sie in der Regel 10.000 km Transport durch 5 -10 Staaten auf mehreren Kontinenten hinter sich. Rohstoffgewinnung, Herstellung, Veredelung, Transporte und Entsorgung beeinträchtigen die Ökobilanz extrem.

„Um zwei, drei Uhr morgens werden bei Elcatex die Chemikalien und die Farbe in die Maschinen gefüllt und dann sind der Gestank und die Probleme noch viel schlimmer. Man hat einen bitteren Gaumen und Halsschmerzen. (...) Die Farbe unseres Baches ist manchmal rot, manchmal blau und manchmal schwarz - es kommt darauf an, in welcher Farbe die Stoffe gefärbt werden. (...) Früher gab es hier Fische, aber heute nicht mehr.“ (Andres Hernandez, Choloma, Honduras)

### Hoffnung und Wirklichkeit

In der Hoffnung, den Teufelskreis der Verschuldung zu durchbrechen und über einen Technologietransfer die eigene Industrialisierung voranzutreiben, locken die Regierungen mit unternehmerfreundlichen Bedingungen ausländische Investoren ins Land. BefürworterInnen von Maquiladoras verweisen gerne auf gesteigerte Exporte. Sie verschweigen, dass den höheren Exportzahlen eine erhebliche Importsteigerung gegenübersteht. Fast alles, was für die Produktion in den Maquilas benötigt wird, wird importiert. Die tatsächlichen Devisenerträge, die sich überwiegend aus Löhnen und Mieten für die Fabriken zusammensetzen, sind minimal. FPZ sind deshalb wie ökonomische Inseln in einem Land, von denen kaum Impulse auf die lokale Wirtschaft ausgehen.

Zwischen den einzelnen Ländern herrscht ein knallharter Konkurrenzkampf, der sich mit dem Beitritt Chinas zur WTO und dem Auslaufen des Welttextilabkommens weiter verschärft. Die nicht sehr maschinenintensive Produktion kann über Nacht in andere Länder mit noch günstigeren Bedingungen verlagert werden, z. B. wenn sich die Belegschaft organisiert und streikt.

„Wenn jemand krank war, haben sie gesagt: ‘Nein - wie kann es

sein, dass du krank bist, wenn es hier so hygienisch ist’. Aber es war nicht hygienisch, weil es z.B. keine Belüftung und keine Masken gab. (...) Wenn das jemand gefordert hat, haben sie diejenige ins Büro bestellt und gesagt: ‘Schau, wir wollen hier keine Gewerkschaft. Wir wollen keine Probleme mit niemandem. Wir wollen, dass du die Gewerkschaft verlässt’. Sie haben mir und meiner Kollegin Geld geboten. Ca. 545 US-\$ für jede. Die Maquiladora ist letztendlich nach San Pedro Sula gezogen, damit sich die Gewerkschaft auflöst.“

„Für mich ist es jetzt besser als vorher in der Maquila, ich habe mehr Zeit für meine Kinder. (...) Ich verkaufe Maiskuchen und Maiskolben. (...) Heute verdiene ich um die 8 US-\$ pro Tag, das ist viel besser als in der Maquila.“ (Luisa Fernández, El Progreso/Honduras)

In offiziellen Regierungszielen wird der neoliberale „Freihandel“ als Chance für alle Staaten gepriesen. Doch die Ausgangspositionen der Länder sind höchst unterschiedlich: Wie soll ein kleiner, von Kolonialismus, Bürgerkrieg und ungleicher Landverteilung geprägter Staat wie Nicaragua im Landwirtschaftssektor mit hochsubventionierten US-Agrarkonzernen

konkurrieren? Der Begriff vom „Freihandel“ unter gleichen Partnern wird von kritischen SozialforscherInnen daher als zynisch betrachtet. Sie bezeichnen die Verträge als „Integration von Haien und Sardinen“, da die Hauptprofiteure Betriebe aus wirtschaftlich stärkeren Staaten wie USA, EU, Japan oder Korea sind.

### Unser Dokumentarfilm zum Thema MAQUILADORAS wird im Sommer 2006 erhältlich sein.

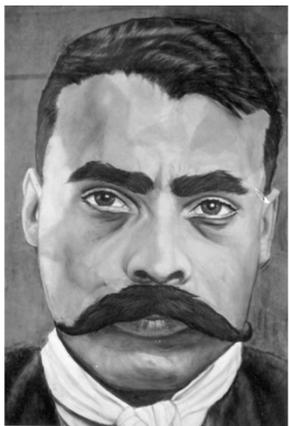
Er beinhaltet neues Material aus Honduras, dem Maquila-Zentrum Zentralamerikas, das von Interviews mit UnternehmerInnen und Regierungen über die Politik der Welthandelsorganisation WTO bis hin zu Erfahrungen von Maquila-ArbeiterInnen und GewerkschafterInnen reicht. Zudem thematisiert der Film die Beteiligung deutscher Unternehmen und KonsumentInnen. Das Filmteam führt gerne Filmveranstaltungen durch. Anfragen an: [film@zwischenzeit-muenster.de](mailto:film@zwischenzeit-muenster.de)

# „Land und Freiheit!“

## Der Aufstand der Zapatistas

### Emanzipatorische Rebellion gegen neoliberale Politik

Nachdem sie mit Demonstrationen, Petitionen und dem Aufbau von sozialen Organisationen jahrzehntlang versucht haben, auf ihre miserable Situation als indigene Bevölkerung aufmerksam zu machen, begannen die Zapatistas am 1. Januar 1994 im süd-mexikanischen Bundesstaat Chiapas ihre Rebellion. Zwei Wochen lang kämpften sie bewaffnet für „Land und Freiheit“, gegen den mexikanischen Staat, der für sie nur Unterdrückung, Missachtung und Tod übrig hatte. Sie besetzten Ländereien von Großgrundbesitzern, verteilten den Boden an tausende Familien und bauten eigene Strukturen und Bündnisse auf. Bis heute erfährt ihre Rebellion weltweite Solidarität.



Emiliano Zapata.

Der Aufstand der zapatistischen Befreiungsarmee EZLN richtet sich gegen Ausbeutung, Rassismus und Marginalisierung der indigenen und ländlichen Bevölkerung durch die Herrschaft der Großgrundbesitzer und der politischen Funktionäre. Im Zuge des Aufstands organisierten sich die Frauen, die seitdem für eine Verbesserung ihrer Situation - auch innerhalb der Bewegung - kämpfen.

Die EZLN benannte sich nach Emiliano Zapata (1879-1919), dem Anführer der bäuerlich-indigenen Guerilla, die 1910 maßgeblich zum Sturz der Diktatur von Porfirio Díaz beigetragen hatte.

Die Zapatistas und die gesamte indigene Bewegung fordern die Anerkennung indigener Rechte und einen Selbstverwaltungsstatus innerhalb Mexikos für ihre Gebiete. Sie wollen gleichberechtigter Teil der Gesellschaft sein, ohne ihr „Anderssein“ aufgeben zu müssen. Die Übernahme der Staatsmacht lehnt die EZLN strikt ab - sie misstraut allen politischen Parteien, auch den vorgeblich progressiven Kräften. Die Zapatistas, die sich als konsequent basisorientierte Bewegung verstehen, fordern eine radikale Demokratisierung der gesamten Gesellschaft und eine Abkehr von der neoliberalen Wirtschaftspolitik.

„para todos todo - para nosotros nada“  
“für alle alles - für uns nichts“ (EZLN)

In ihren Gemeinden arbeiten sie unter großen Mühen am Aufbau eigener Strukturen in den Bereichen Gesundheit, Bildung, Verwaltung, Recht und Ökonomie. Regierung und EZLN hatten 1996 die Abkommen von San Andrés über indigene Selbstverwaltung unterzeichnet, doch auch die aktuelle Regierung unter Ex-Coca-Cola-Manager Vicente Fox setzte die Verträge nicht um, so dass die Zapatistas nun ohne „Erlaubnis“ Fakten schaffen. Seit August 2003 wird ihr Einflussgebiet in Chiapas von fünf „Räten der Guten Regierung“ selbstverwaltet.

Ein wichtiges Charakteristikum der Bewegung ist die Tatsache, dass alle AmtsträgerInnen jederzeit ersetzt werden können, wenn sie ihre Aufgabe nicht zur Zufriedenheit der Basis erledigen. Da die Zapatistas keinerlei Regierungsgelder annehmen, wird ihre Rebellion vor allem von unentlohnter Kollektivarbeit in den Dörfern sowie von solidarischen Gruppen aus dem In- und Ausland getragen.

Bis heute reagieren Regierung und lokale Machthaber mit Desinformation, Repression und Gewalt auf die Forderungen und Fortschritte der Zapatistas. Das Menschenrechtszentrum Fray Bartolomé de las Casas konnte aufgrund der Aussage eines ehemaligen Kommandeurs paramilitärischer Einheiten nachweisen, dass diese illegalen Truppen auf höchsten Befehl der Regierung und des Militärs aufgebaut wurden, um die unterdessen längst gewaltlos agierende



„Sie befinden sich auf zapatistischem Territorium in Rebellion. Hier regiert die Bevölkerung und die Regierung gehorcht“ - Eingangsschild einer zapatistischen Gemeinde

zapatistische Bewegung zu zerschlagen.

Die Zapatistas und andere Bewegungen wenden sich seit Jahren gegen aufkotrolierte „Entwicklungsprojekte“ wie den Plan Puebla Panama, der die Interessen der lokalen Bevölkerung - trotz anderslautender Aussagen der Regierung - völlig missachtet.

### Globaler Kontext

Die EZLN sieht ihren Aufstand in einem weltweiten Kontext und rief bereits 1996 zur Bildung einer „Internationalen der Hoffnung“ auf, um gemeinsam und gleichberechtigt mit anderen Bewegungen weltweit gegen die negativen Auswirkungen der ökonomischen Globalisierung für eine solidarische Gesellschaft und den Erhalt der Natur zu kämpfen.

### Aktuelles

Im Sommer 2005 starteten die Zapatistas ihre neueste Initiative, die sie in der „Sechsten Deklaration aus dem Lakandonischen Urwald“ bekanntgaben: „Die Andere Kampagne“, die in Abgrenzung zu Parteien so genannt wird, hat die Erarbeitung einer neuen Verfassung für Mexiko und die Stärkung des globalen Widerstandes gegen Krieg und Neoliberalismus zum Ziel. In einer gemeinsamen jahrelangen Mobilisierung sollen verschiedene unabhängige Organisationen „von unten und für unten“ ein außerparlamentarisches Linksbündnis aufbauen, um eine

neue „wirklich linke und anti-kapitalistische Alternative“ zu schaffen. Verschiedene BeobachterInnen betrachten die Initiative als schwer realisierbar und risikoreich, viele andere betonen, dass diese basisdemokratische Mobilisierung ein historisches soziales Experiment von globaler Bedeutung ist. In Mexiko haben sich bereits über 1.000 Organisationen der „Anderen Kampagne“ angeschlossen...

„Es ist nicht notwendig die Welt zu erobern. Es reicht, sie neu zu schaffen. Durch uns. Heute.“ (Subcomandante Marcos, Sprecher der EZLN)

Unser Dokumentarfilm zu den ZAPATISTAS erscheint im Herbst 2006. Neben JournalistInnen und ForscherInnen kommen vor allem Männer und Frauen aus zapatistischen Unterstützungsgemeinden, ihre Beauftragten für Bildung, Gesundheit und Projekte sowie Angehörige der EZLN zu Wort. Das Filmteam führt gerne Filmveranstaltungen durch. Anfragen bitte an: [film@zwischenzeit-muenster.de](mailto:film@zwischenzeit-muenster.de)



## Globales Lernen: Entwicklung kritisch betrachtet

Fortbildung für (angehende) LehrerInnen und BildungsmultiplikatorInnen

Das Thema Globalisierung findet immer stärkeren Eingang in Schulunterricht und Erwachsenenbildung. Während dem optimistischen Motto der politischen und wirtschaftlichen Eliten „Alle werden durch die Globalisierung gewinnen!“ lange Zeit noch Glauben geschenkt wurde, werden mittlerweile die sozialen und ökologischen Folgen dieser komplexen Transformationsprozesse in der gesellschaftlichen Diskussion berücksichtigt.

Themen wie Niedriglohnfabriken, Staudämme und Basisbewegungen wie die Zapatistas in Mexiko finden bereits in einigen (Schul-)Büchern ihren Platz. Doch obwohl das Thema Globalisierung in den Lehrinhalten auftaucht, fehlt häufig eine differenzierte Auseinandersetzung, die auch die Sichtweise der betroffenen Menschen in den sogenannten Entwicklungsländern mit einbezieht. Gründe hierfür sind häufig die mangelnde Vorbereitungszeit, die den Lehrenden zur Verfügung steht, oder fehlende Unterrichtsmaterialien.

Wir haben mehrere Monate in Zentralamerika recherchiert, mit den Menschen vor Ort gesprochen und viele Dokumente, Berichte und Filmaufnahmen mitgebracht, die wir für den Unterricht aufbereitet haben. Auf dieser Grundlage führen wir Seminare durch, in denen wir die sozialen und ökologischen Auswirkungen des Plan Puebla-Panama und ähnlicher Großvorhaben vermitteln.

Wir wollen uns die Frage stellen, was diese Projekte wirklich mit einer positiven Entwicklung für die Bevölkerungsmehrheit zu tun haben? Welche Vor- und Nachteile ergeben sich für die Menschen und die Umwelt? Wer zählt zu den wahren GewinnerInnen? Wer verliert?

In den Seminaren werden die von uns erarbeiteten Dokumentarfilme und ihre Einsatzmöglichkeiten präsentiert. Zudem stellen wir unterstützende Materialien und Methoden vor. Dazu zählen Arbeitsblätter, Folien, Powerpoint-Präsentationen, ExpertInnengespräche, Dia-Vorträge, Rollen- und Planspiele, Stadtrallye u.a..

Zielgruppe sind (angehende) LehrerInnen (für die Klassen 9-13 aller Schulen), MultiplikatorInnen und Interessierte. Der Zeitumfang pro Fortbildung beträgt ca. vier Stunden.

Die Unkosten belaufen sich auf 10 Euro pro Person für Materialmappe und CD-ROM sowie Kaffee & fair gehandelte Snacks.

Wir freuen uns über Ihr Interesse!

Ihr Zwischenzeit-Kollektiv

Projekt-Homepage: [www.zwischenzeit-muenster.de/ppp.html](http://www.zwischenzeit-muenster.de/ppp.html)

### TERMINE:

19.05.2006 14:30 CeLA / Münster  
01.06.2006 14:30 NUA / Recklinghausen  
22.06.2006 14:30 CeLA / Münster

Anmeldung, Hintergrundinformationen und weitere Termine: [liste@zwischenzeit-muenster.de](mailto:liste@zwischenzeit-muenster.de)



Projekttag 2006: Die SchülerInnen erhalten einen Einblick in die Arbeit des Filmteams

## Projekttag zum Thema „Textilproduktion in Weltmarktfabriken“

Angebot für die Jahrgangsstufen 9-13

Je nach Wunsch und Möglichkeiten der Schulen richten wir Projekttag für ein bis vier Tage aus. Im Projektzeitraum beschäftigen sich die SchülerInnen eingehend mit dem alltagsnahen Thema „Kleidung“ und werfen einen Blick hinter die Kulissen der Textilproduktion. Darüber hinaus erhalten sie einen Einblick in ihr eigenes Alter und Wissensstand entsprechende Einführung in die Zusammenhänge wirtschaftlicher Globalisierung. Wer gehört zu den GewinnerInnen – wer zu den VerliererInnen?

Am Beispiel des Plan Puebla-Panama lassen sich viele komplexe Sachverhalte anschaulich darstellen und diskutieren.

Das Konzept für die Projekttag ist flexibel und lässt den SchülerInnen viel Spielraum für eigene Interessen, Ideen und Wünsche. Wir arbeiten mit unterschiedlichen Methoden, wie z.B. Expertengesprächen, Filmen oder Rollenspielen. Eine konsumkritische Stadtrallye gehört ebenfalls zum Programm. Im Hinblick auf die WM 2006 in Deutschland greifen wir auch gerne das Thema Fußball auf und beleuchten im Rahmen der Kampagne „Fair Play – Fair Life“ ([www.fairplay-fairlife.de](http://www.fairplay-fairlife.de)) auch die Schattenseiten der Medaille.

Unser Ziel ist es, die SchülerInnen für die Zusammenhänge zwischen den Lebensrealitäten der Menschen in den sogenannten Entwicklungsländern und den eigenen Konsumgewohnheiten zu sensibilisieren – ohne sie dabei durch den „moralisierenden Zeigefinger“ abzuschrecken.

Bei den bisherigen Projekttagen zeigten die SchülerInnen ein großes Interesse und entwickelten ein überdurchschnittliches Engagement.

## Filmreihe Plan Puebla-Panama

### Der Garnelenring

Der globale Supermarkt zerstört Mangrovenwälder, Artenvielfalt und Lebensgrundlagen.

Das Beispiel der industriellen Garnelenzucht in Mittelamerika zeigt die gravierenden sozialen, ökologischen und ökonomischen Auswirkungen neoliberaler „Entwicklungsprojekte“ sowie die Beteiligung deutscher Unternehmen.

(DVD/VHS, 55 min., D/2005, Heiko Thiele & Dorit Siemers)  
Der Film (DVD/VHS) kostet inkl. Beihft 16 Euro + Versandkosten. Im Preis sind 3 Euro Spende für Organisationen in Mittelamerika enthalten. Der Film ist auch auf spanisch erhältlich.

### Land unter Strom

Staudämme - Millionengewinne auf Kosten von Mensch und Natur

Im Rahmen des Plan Puebla-Panamá sind über 100 Dämme geplant oder in Konstruktion. Die Folgen: Abholzung von Regenwaldflächen, Vernichtung der Artenvielfalt, Vertreibung und Umsiedlung von Menschen, Zerstörung der Existenzgrundlage und Verletzung der Menschenrechte.

Vier Staudamm-Projekte dokumentieren beispielhaft die vielfältigen Auswirkungen von Planung bis Inbetriebnahme von Staudämmen sowie die dahinterstehenden Macht- und Profitinteressen.

(DVD/VHS, 78 min., D/2006, Heiko Thiele & Dorit Siemers)  
Der Film (DVD/VHS) kostet inkl. Beihft 16 Euro + Versandkosten. Im Preis sind 3 Euro Spende für Organisationen in Mittelamerika enthalten. Der Film ist auch auf spanisch erhältlich.

### Niedriglohnfabriken/ Maquiladoras

Die Niedriglohnfabriken im Plan Puebla-Panama-Gebiet produzieren überwiegend Textilien. Hier lassen multinationale Konzerne für den Weltmarkt produzieren. Viele (inter-)nationale Organisationen kritisieren die Produktionsbedingungen in den Maquiladoras. Niedrige Löhne, fristlose Kündigungen, (sexuelle) Übergriffe, Gewerkschaftsverbote und Umweltverschmutzung sind in den steuer- und zollbefreiten Produktionszonen die Regel. Der Film verdeutlicht die sozialen, ökologischen und ökonomischen Konsequenzen für die (ehemaligen) ArbeiterInnen und ihre Familien, die Umwelt und die regionalen Wirtschaftskreisläufe.

(ab Sommer 2006)

### Indigene Selbstbestimmung am Beispiel der Zapatistas

Die Realisierung des Plan Puebla-Panama hat unmittelbare Auswirkungen auf die indigene Kultur und Lebensweise. Im süd-mexikanischen Chiapas setzen sich die Zapatistas seit 1994 für eine basisdemokratische und selbstverwaltete Gesellschaftsform ein. Sie bauen gegenwärtig ein eigenes Gesundheits-, Bildungs-, Rechts- und Agrarsystem auf und betreiben Kollektivbetriebe. Der Staat reagiert auf die Selbstverwaltung mit Repression, Desinformationskampagnen und militärischer Präsenz.

Die Dokumentation zeigt den Weg der Zapatistas, die die Mechanismen des herrschenden Wirtschaftssystems hinterfragen und ein Gegenmodell zum kapitalistischen Gewinnstreben entwerfen.

(ab Herbst 2006)

Bestellungen bitte an:

[film@zwischenzeit-muenster.de](mailto:film@zwischenzeit-muenster.de)  
[www.zwischenzeit-muenster.de](http://www.zwischenzeit-muenster.de)  
Tel.: 0251-2892289

Das Filmteam führt bei Interesse gerne Veranstaltungen durch.

## Ausstellungen

### „Land und Freiheit!“

Die Ausstellung über den Aufstand der Zapatistas umfasst 20 laminierte Tafeln mit Texten und zahlreichen Bildern im DIN A3-Format.

Leihgebühr 15 Euro plus Porto und freiwillige Spende für die zapatistische Bewegung.

Infos: [liste@zwischenzeit-muenster.de](mailto:liste@zwischenzeit-muenster.de)

### Wasser-Spiegel

Über den gesellschaftlichen Umgang mit Wasser

Die Ausstellung dokumentiert die globale Nutzung und Verteilung von Wasser, die aktuelle lokale und globale Praxis der Privatisierung der Wasserversorgung, die sozialen und ökologischen Folgen von Staudammprojekten sowie den Widerstand gegen die private Aneignung von Wasser.

Broschüre zur Ausstellung (48 S.) 2,- Euro.  
Infos über die Verleihbedingungen und freie Termine unter:  
[liste@zwischenzeit-muenster.de](mailto:liste@zwischenzeit-muenster.de)



## Wer wir sind

Zwischenzeit e.V. ist ein gemeinnütziger und unabhängiger Verein. Wir haben den Verein im Sommer 2002 gegründet, weil viele aktuelle gesellschaftliche Probleme nicht verständlich und angemessen dargestellt und diskutiert werden. Um zur Schließung dieser Lücke beizutragen, wollen wir gesellschaftspolitische Sachverhalte kritisch betrachten und auf vielfältige Weise vermitteln.

Das Ziel unserer Arbeit ist, zu einer sozial gerechten Gesellschaft beizutragen, in der Menschen ökologisch verantwortungsvoll handeln und respektvoll miteinander umgehen.

Unsere Themen sind: Antirassismus, Friedens- und Konfliktforschung, Geschlechterverhältnisse, Globalisierung und Weltwirtschaft, Interkulturelle Bildung, Kritische Geschichtsbetrachtung, Ökologie, Soziale Bewegungen

Um unsere Arbeit weiterhin unabhängig leisten zu können, sind wir auf Spenden angewiesen. Daher freuen wir uns über eine finanzielle Unterstützung (steuerlich absetzbar). Vielen Dank!

Bankverbindung:  
Zwischenzeit e.V.  
GLS Gemeinschaftsbank  
Bankleitzahl: 430 609 67  
Konto-Nummer: 335 767 00

## IMPRESSUM:

Herausgeber / V.i.S.d.P.:

Zwischenzeit - Initiative für soziale, interkulturelle und ökologische Forschung, Analyse und Bildung e.V.  
Grevener Str. 53  
48147 Münster

Tel.: 0251/289 22 89 oder 0251/149 22 80  
Mail: [liste@zwischenzeit-muenster.de](mailto:liste@zwischenzeit-muenster.de)

[www.zwischenzeit-muenster.de](http://www.zwischenzeit-muenster.de)

Layout/Satz: Zwischenzeit e.V. / Bernd Drücke (Graswurzelrevolution-Redaktion)

Fotos: Zwischenzeit e.V.

Copyright: Vervielfältigung und Verbreitung der Artikel sind mit Quellenangabe und Belegexemplar erwünscht.

Das Projekt wird unterstützt von



Nordrhein-Westfälische Stiftung für Umwelt und Entwicklung